



Versäumt

Hab' eine Schenke am Wege gekannt,
 Hat stets des Abends ein Licht dort gebrannt.
 Ein Linden- und ein Akazienbaum
 Verschleierte sie mit Traum und Gloom.
 Ringsum waltete der Weizen schwer,
 Wie eine Insel lag sie im Meer.
 Es lief meine Straße, gar staubig und breit,
 An ihr vorbei drei Steinwurf weit.
 Hab' oft voll Heimweh hinbegehrt
 Und bin doch nie dort eingekehrt.

Herbstlied

Du mußt nur-rein empfangend sein,
 So kehrt die Erde bei dir ein!
 Still mußt du geh'n und lauschen,
 Laß nur die Tannen rauschen,
 Und laß die Hagebutten glüh'n
 Und sieh' die Silberdisteln sprüh'n,
 – Sprich nicht von eig'nen Dingen,
 Du sollst nur widerklingen,
 Horch, was ein jedes sagt und meint, –
 Ergieb dich! Sei der Welt vereint!

Ersta Spann-Rheinfisch

T A L I T E R ?

Von Hans Brand

Es war zu jener Zeit, bei deren Gedenken dem Durchschnittsdeutschen Zeichen der Geringschätzung den Mund zu umzuken pflegen, obwohl sie den ehrendsten aller Zeiteinamen trägt: Mittelalter; denn das heißt doch wohl: Zeitalter der Mitte? Lärmender denn je in unserm Vaterland überflugs sich das Weltallsgewoge der Menge. Aber auf Rissen der Einfaltent stand, inmitten der brillanten Brandung, Einzelne – Männer und Frauen – mit himmelan geredeten Händen und erdabgekehrten Gesichtern und waren Gottes so überoll, wie es abendländische Menschen nie vorher und nie hernach gewesen sind.

Zu dieser Zeit lebten in dem medienburgischen Kloster Redentin zwei Mönche, die eine nahezu morgenländische Gottbesessenheit erfüllte. Der eine hieß Rufus, der andere Rufinus. Beide waren von dem ersten Augenblicke an, da sie sich in die Augen sahen, mit jener seltenen Freundschaft einander zugetan, über die sich Unwandelbarkeit wölbt, wie das blühende Blau des Himmels über einen wolkenlosen Jultag. Daß Rufus ein Sechziger, Rufinus ein Dreißiger war, als sie sich in stummem Gelöbniß zu ihrem Freundschaftsbund die Hände gaben, daß sie mithin Vater und Sohn zu einander hätten sagen können – dessen wurde keiner von ihnen inne. „Bruder!“ das war das erste Wort, das sie mit dem gleichen Atemzuge aus dem Meer der Stummheit in sich einsogen, „Bruder!“ das letzte Wort, das von dem gleichen Hauch ihres Mundes befügelt, in die Nacht des Nichts entstiehe.

Während der zehn Jahre, die zwischen ihrem ersten und ihrem letzten Bruderruf vergingen, hatten Rufus und Rufinus in endlosen Gesprächen (bei Tag – bei Nacht, in der grauen Enge ihrer Zellen – auf das blühende Blau des Himmels über einen wolkenlosen Jultag. Daß Rufus ein Sechziger, Rufinus ein Dreißiger war, als sie sich in stummem Gelöbniß zu ihrem Freundschaftsbund die Hände gaben, daß sie mithin Vater und Sohn zu einander hätten sagen können – dessen wurde keiner von ihnen inne. „Bruder!“ das war das erste Wort, das sie mit dem gleichen Atemzuge aus dem Meer der Stummheit in sich einsogen, „Bruder!“ das letzte Wort, das von dem gleichen Hauch ihres Mundes befügelt, in die Nacht des Nichts entstiehe.

Während der zehn Jahre, die zwischen ihrem ersten und ihrem letzten Bruderruf vergingen, hatten Rufus und Rufinus in endlosen Gesprächen (bei Tag – bei Nacht, in der grauen Enge ihrer Zellen – auf das blühende Blau des Himmels über einen wolkenlosen Jultag. Daß Rufus ein Sechziger, Rufinus ein Dreißiger war, als sie sich in stummem Gelöbniß zu ihrem Freundschaftsbund die Hände gaben, daß sie mithin Vater und Sohn zu einander hätten sagen können – dessen wurde keiner von ihnen inne. „Bruder!“ das war das erste Wort, das sie mit dem gleichen Atemzuge aus dem Meer der Stummheit in sich einsogen, „Bruder!“ das letzte Wort, das von dem gleichen Hauch ihres Mundes befügelt, in die Nacht des Nichts entstiehe.

sie – wenn Gott hätte sterben und der Himmel in Trümmer gehen können – als einzige von allen Menschen der Erde inslande gewesen wären, den abgechiedenen Seelen ihre Heimat wohllich wieder herzurichten.

Es muß aber doch bei aller Sicherheit des Wissens, in der sich die beiden Mönchsfreunde je länger desto mehr hineinredeten, im Grunde ihres Herzens irgendwo der Zweifel gehaust haben, ob die Kraft ihres irdischen Schauens und Hörens ausreiche, Antwort auf die Frage zu finden: Wie es sein würde, wenn das Tor der Ewigkeit sich ihnen öffnete? In einem Dezemberabend nämlich, als sie wieder von nichts anderem als vom Jenseits gesprochen hatten, überfiel Rufus – ohne daß irgend ein Anlaß in ihm oder dem Freunde für sein Tun sichtlich geworden wäre – den Rufinus mit dem Gelächte: Er werde in der ersten Nacht, die seinem Abscheiden folge, noch einmal auf die Erde kommen und ihm ein Wort aus jenen Sphären, aus denen noch nie ein Geforbener einem Geliebten menschliche Laute zugerufen hätte, herunterbringen, ein einziges Wort: „taliter!“, das ist: so! wenn sie recht gesehen und gehört, „aliter!“, das ist: anders! wenn Irrtümer ihre Sinne umnebelt hätten. Als Rufinus Gleiches geloben wollte, da man nicht wissen könne, wen der himmlische Vater als Ersten der Gnade des Heimgesundenwerdens würdige, wehrte Rufus ab. Wie wohl sollte Gott ihm den Schmerz bereiten, daß er den vierzigjährigen Kant vor ihm, dem Siebziger, zu sich nähme? Dann aber, um dem Freund nicht wehe zu tun, nahm er das Gelächte, das er gegeben hatte, als Geschenk zurück.

Es begab sich aber, daß wenige Monate darauf, in der Karwoche, das Herz des jüngeren der beiden Freunde als erstes stille stand. Rufus lag auf der Orgelbank. Wilder denn je klangen seine Töne um den Tod des Heilandes der Welt. Unter Schmerzhaufen krümmten sich die Leiber der betenden Mönche. Nichts hörte die Orgel mitstönig auf. Minutenlang raste der zügellose Schrei in der Kapelle umher. Als Rufus, da kein melodischer Ton ihn verdrängte, auf die Orgelbank hinaufgeholt war, fand er den Freund vornübergebeugt, den Kopf auf den Tasten, die Hände ins Manual, die Füße ins Pedal verkrampft. Einen Augenblick glaubte er, Schmerz habe den Freund übermannt. Doch da er ihm mit begütigtem Zureden den Kopf zurückbog, kam, gleichzeitig mit seinem Zureden, ein „Bruder!“ als letzter Laut aus dem Munde eines Sterbenden.

Viele Tränen wurden von den Mönchen des Redentiner Klosters dem Rufinus nachgeweiht. Er war um seiner Milde willen allen lieb gewesen, und mancher hatte den aus hartem Holz geschnittenen Bruder um die Freundschaft mit dem Dahingegangenen beneidet. Aus den Augen des Rufus fiel keine Träne auf die Erde. Nicht einmal Schleier des Schmerzes umflorten sie. Jubel – niemand von den Insassen des Klosters wollte es sich eingestehen, und doch war es so – Jubel leucht-



Münchener Vorstadt

Fr. Jos. Huber

tete aus ihrem Grund heraus. Des Abends, da alle Mönche schliefen, zündete Rufus was er an Kerzen für die Begräbnisfeier des Freundes zusammengetragen hatte, mit freudessitternden Händen an. Er öffnete, obwohl draußen der Schnee wirbelte, die Fenster. Nachte die Türe, soweit er nur vermochte, auf. Und begann geflügelten Schrittes, in seiner Zelle auf und ab zu gehen. In dieser Nacht würde ihm ein Wort den Vor schmack der ewigen Seligkeit geben. Denn daß dieses Wort, das eine, das in seiner Zelle bis zur Wiedertehr des Tages gesprochen würde, taliter lautete, daran zweifelte er so wenig, wie an dem Kommen des toten Freundes. Die Kerzen brannten nieder. Der Schnee wurde des Fallens müde. Die Wolken welkten hin. Der Morgen sprang, von Kälte umflirt, auf die Füße. Immer noch ging Rufus in seiner Zelle auf und ab. Wartete des Rufinus. Wartete des Wortes, das zu bringen er gelobt hatte. Wartete vergebens.

In der nächsten Nacht schloß Rufus Tür und Fenster. Kein Lichtlein brannte. Durch das Dunkel hin wanderte er – auf und ab – in seiner Zelle, bis der Tag ihm ins Gesicht grinst. Wochen, Monate vergingen, Rufinus kam nicht auf die Erde zurück. Da Rufus es nicht zu erdenken vermochte, daß der tote Freund sein Weltübel brechen könne, so blieb als Lösung des Rätsels nur Eines: Er, den Gott um seiner Unbereitetheit willen, die Ewigkeit zu schauen, länger als den besser Bereteten auf der Erde belassen hatte, war nicht würdig, den himmlischen Voten, der Nacht für Nacht vor der Tür der Irdischkeit wartend stand, zu empfangen. Um es Rufinus möglich zu machen, seine Zelle

zu betreten, begann Rufus seinen Leib durch Schmerzen zum Empfang des Freundes zu rüsten. Er drängte sich zu den niedersten Diensten. Lag tagelang betend auf den Knien. Stand, um den Schlaf zu verschrecken, Nächte hindurch unbeweglich mitten in seiner Zelle. Weigerte wochenlang dem Körper Trank und Speise.trieb sich die Widerhaken der Geißel ins Fleisch. Ging auf Nägeln. Schlief auf Steinen. Ueber alles Bemühen war umsonst. Rufinus trat nicht in seine Zelle.

So kam die Wiedertehr des Tages herbei, an dem auf der Orgel-empore das Herz des Freundes stille stand. Länger als je hatte Rufus gefastet. Unbarmherziger als je seinen Leib zermartert. Und siehe: in dieser Nacht – Rufus hatte sie durchwachen wollen, ertappte sich aber, als die Tür knarrte, darüber, daß er, an die Wand gelehnt, eingenickt war, – siehe: plötzlich stand Rufinus vor ihm Also ist in jenen Breiten ein Jahr wie ein Tag! sah Rufus mit Blickesschnelle in sich aufleuchten. Dann lösch in ihm alles aus. Er stand und wartete. Wartete des Wortes, des einen Wortes, das sein Leben richtete. Der Eingeretene schwieg. Endlich hielt es Rufus nicht länger. „Taliter?“ fiel er den schweigenden Freund an. Rufinus schüttelte verneinend das Haupt. Rufus sank zusammen. „Aliter?“ schrie er, mit dem Kopf den Estrich schlagend. Wieder das verneinende Schütteln des Hauptes. Und dann kamen statt des vereinbarten einen Wortes, langsam, fast lautlos, von unbewegten Lippen gesprochen, zwei Worte aus Rufinus hervor. Diese beiden Worte: „Totaliter aliter!“

Rufus sprang auf. Wollte den Freund mit Händen packen, mit

Fragen Worte — hunderte, tausende, abertausende — aus ihm heraus-
 reissen. Und griff, fragte in die leere Luft. Rufus lief, um den ent-
 schwindenden Freund einzuholen aus seiner Zelle. Lief aus dem Kloster.
 Lief durch das Dorf. Lief durch Felder. Ziel hin. Und lag, ohne zu
 wissen, ob Sekunden, ob Stunden. Lief durch Wälder. Sanft um. Und
 erhob sich wieder, ohne zu wissen, ob nach Minuten, ob nach Monden.
 Immer wieder war es ihm, als wehe das Gewand des Freundes vor
 ihm auf, Manchmal wolkenweit. Manchmal wenige Schritte vor ihm.
 Jedesmal, wenn er zupacken wollte, war es fort. Aber: wenn es ihm
 entzweifelte, kam es näher. Und wenn es auf ihn zuwehte, war es ferner,
 als da es fern von ihm sich bauchte. Es war Abend, als Rufus aus
 Meer kam. Eine goldene Brücke schwang sich über die Kluten hin. Und
 oben — da, wo ihr Bogen an den Himmel stieß — stand Rufinus und
 winkte. Rufus betrat aufjubelnd die glitzernde Brücke. Ein Fischer, der
 am Strand hochend seine Netze stückte, rief ihn an. Rufus hörte es nicht.
 Der Fischer sprang auf, um den Unsinnsigen zurückzureißen. Und liegt

plötzlich anbetend auf den Knien. Die Brücke, aus tanzenden Tropfen
 gefügt, trägt den Fuß eines Menschen, der nicht Mensch mehr ist. Un-
 bestimmt um den Fuß, unbekümmert um das Niederstürzen des
 Fischers geht Rufus über die Wasser hin, auf der brennenden Brücke
 seines Weges. Immer noch steht Rufinus da, wo sie an den Himmel
 stößt und winkt.

Plötzlich sieht Rufus den Freund nicht mehr. Auch die Brücke ent-
 schwindet vor seinen Augen. Die Licht hinschwindet vor dem Haus des
 Abends. Rufus wirft die Hände, die so lange — verärgert abwärts ge-
 reckt — die Wasser gegesnet haben, hilfesüchtig zum Himmel. Eintr.
 Und schmeißt doch auf! Verdammt das Brauen zu seinen Füßen nicht
 mehr. Und hört doch über sich die Sterne singen! Schließt die Augen.
 Und sieht doch durch geschlossene Lider Wunder des Lichts!

So — aufschwebend, indes er sank, das Gehör hingebend, damit er
 Niegehörtes vernähme, die Augen auf immer schließend, auf daß er
 Niegeesehenes schaue — so ging Rufus in die Ewigkeit ein.

R a c h e

Von Hans Kewald

„Es muß etwas Ungewöhnliches geschehen,“ äußerte Mar, der Film-
 regisseur, „wenn dein Name wieder mal in den Mälern der Leute sein
 soll, mein lieber Felix! Inzerate, Plakate sind zu angeleiert, kosten
 Mammutsummen, kein Mensch beaugesichtst sie! Mit den Kinolich-
 tungslichtarten ist es auch nichts mehr, Bewunderung von Kindern
 und von Affen, wenn Euch danach der Gaumen steht!“ Es muß etwas
 Ungewöhnliches geschehen! Läßt sich nicht folgendes machen: Jemand
 eine Skandalstunde, eine reelle Tragödie auf offener Straße, mitten auf
 dem Kurfürstendamm etwa — — —

„Gefällt dir das?“

„Nee, richtig! Du wirst von einer eifersuchtsbesessenen Frau ange-
 schossen! Daß Reporter und Photographen zufällig vorhanden sind, da-
 für sorgen wir schon — — —“

„Du erlaube mal —!“

„Hast du Angst?“

„Teurer, ich habe den Krieg mitgemittelt — —! Aber —, wer schießt,
 wenn das Ganze keine Farce sein soll?“

„Weißt du, wie mir dieser Gedanke kam? Du erzählst mir mal
 von einer Frau, die dich hündisch liebt, die für dich alles zu tun bereit
 wäre, auch wenn sie als Gegenleistung nichts sonst zu erhoffen hätte als
 Mißhandlung durch dich! Du sagtest auch, sie verführe mit der Waffe
 umzugehen — — —“

„Nimja! Ich will es mir überlegen —!“

Halsener, 6. 6. 20, Joachim-Friedrichstraße 20.

Meine liebe Maud!

Du wunderst Dich, nicht wahr, daß ich wieder mal epistole! Wozu,
 argwöhnst Du, wozu wird er mich diesmal mißbrauchen wollen, nicht
 wahr?! Zu nichts, meine liebe Maud, zu nichts! Ich brauche nicht
 Deine Schönheit, nicht Deine Freigebigkeit, nicht Deine Felix-
 Anbetung! Du sollst nur bei einer lustigen Film-Kellame mitwirken.
 Es ist zum Schiefen, sag ich Dir! Sei bitte so freundlich und vergiß
 schleunigst alles „Böse“, was ich Dir zugefügt habe! Halte es meinen Neu-
 rathbenemern zu gute. Du weißt ja, mir darf man nichts trumen nehmen.
 Unlängst sagtest Du ja auch, Du hättest meine „seelischen Fußstapen“ à-peu-
 près überwunden, keine Spur mehr von Rach-tis! Also nicht wahr, du
 kommst! Am Mittwoch um sechs erwarte ich dich! Dein alter Felix.

— — — Wir machen das aber nicht auf dem Kurfürstendamm, lieber
 Mar, sondern viel effektvoller am überdachten Sonntag auf der Grun-
 wald-Kennbahn. Da ist das Publikum noch größer und großartiger,
 Reporter, Kino-Operatoren sind ohnehin anwesend und Sanitäter —
 („— — also doch Angst —!“ denkt Mar)

— — — Ich werde mit der Wette dort parodieren, mit der verhängnis-
 vollen Frau Mitteleuropas, ich werde gnädigst alle Such-Blicke
 und Neubegier-Feldstecher arrogant-beiseiden ignorieren — —! Plötz-
 lich ein Schuß!! Alles taumelt aufgetöbtert durcheinander — —! Blut!
 Tod! Schwerewunder! Rache-Akt! Zerquälte Liebe! Der Felix! Der
 Felix!! Kein Mensch kümmert sich mehr um den Totalitator! Der
 Rennverein wird spuden!

Die Hauptphase ist, daß unsere Schmoos gut funktionieren, meine
 Photos in allen Zeitchriften und Raablättchen — — —

— — — Hier, Maud, hast Du eine Anweisung auf dreitausend, die holst
 Du Dir ab an der Kasse der Mar-Film-Co., vormittags zwischen 10
 und 12. Maud denkt: „Schäbiger Schuß!“ Felix spürt und fügt hin-
 zu: „Es passiert Dir ja kaum was, da Du mich ja nur minimal ver-
 wundest! Das halbe Jahr Zuchtstaus (höchstens!) bringt du mir als
 Opfer! Die Mar-Film-Co. wird selbstverständlich Dein Los in jeder
 Hinsicht erleichtern und Deine Zukunft sicherstellen — —!“

Maud reißt das Kuvert mit der Anweisung auf und überfliegt das
 Begleitgeschreiben. „Die Überbringerin dieser Zeilen ist die junge Dame,
 die die Freundlichkeit haben wird, mich zu erschießen. Bitte daher —“

Maud preßt auf die dreitausend Mark. Eine tiefe „Endlich!“-Be-
 friedigung durchströmt sie. Eine Erlösung. Ein seelisches Ventil öffnet
 sich. Eine Rache-Chance erstrahlt! Maud ist voll dunklen Glücks und
 stiehlt zitternd-zärtlich das Schreiben, den „mildern den Umstand“, das
 „ausdrückliche Verlangen“ — — —

Das Wetter am Renn-Sonntag ist der Sache sehr gewogen. Die
 Menschen-Überfülle quirlt augenverwirrend durcheinander. Nach dem
 großen Kellino-Hürdenrennen ist keine Sensation von Belang mehr
 zu erwarten. Mar, der Regisseur, hält nummehr den Zeitpunkt für ge-
 kommen. Auf dem ersten Platz werden Felix und die Wette viel be-
 trachtet und beschützt. Maud sitzt hinter einem Pfeiler versteht einam
 auf der Tribüne. Mar steht am Starteingang. Er wechselt Fernblicke
 mit Maud und mit Felix. — Dann gibt er unauffällig das Zeichen.
 Felix ist grün vor A — — — uregung! Jetzt zum ersten Mal kommt
 ihm der Gedanke, daß Maud, die Vielgetretene, möglichweise — —!

Maud liebkost noch einmal (ohnmachtend und schlotternden Herzens)
 den Brief mit erkorkten Fingern. Dann hebt sie mit zuckenden Lippen,
 kaltweiß im Gesicht, den Revolver und zielt mitten auf Felix' Stirn —

Ein Schuß kracht! Felix bricht gräßlich schreiend in die Kniee und
 wälzt sich im Gras!

Maud ist ohnmächtig. Ihre Waffe hat versagt. Den Schuß hat der
 Starter abgegeben, als Signal für das neue Handicap. . . .



Der Dobermann

Die unblutige Räterepublik

Von Beda Hagen

Doktor Elia Rabin eilte mit vierhundert roten Kosaken und zwölf Beamten von Nischni-Nowgorod nach Kasan, um daselbst die Räterepublik auszurufen und einzurichten. Auf unblutige Weise, denn Rabin war ein rabiatere Pazifist, der seinen Kosaken keine Munition in die Hände gab. Bei den Ruinen von Ustafan versammelte er alles Volk um sich und sprach: „Brüder, ich liebe euch!“

Die mohammedanischen Tataren riefen: „Wir sind keine Brüder!“ Die russischen Erbschmiedegesellen, Strohändler und Lederzeuger aber schrien wie toll durcheinander, drängten sich an den Redner heran und brüllten: „Schrei dich zum Teufel, Fremdling! Wir brauchen keinen Propheten, wir haben die Muttergottes!“

Da knirschten die vierhundert Kosaken und klapperten mit den Waffen. Die zahlreichen Frauen und alten Männer — die weissenfärbige Jugend stand noch im Feld — befahl ein gewaltiges Ältern. Sie dachten an die blutigen und verblutenden Leichen, die seit vierzehn Tagen die Wolga heruntergeschwommen von Samara her. Auch Frauen- und Kinderleichen waren darunter. Auf den Vorschlag eines bärtigen Alten marschierte eine große Gruppe orthodoxer Russen zu einer Prozession geformt nach dem nahen Kloster Semoisernoi und verlangte von den Mönchen ein Geßüm die Herausgabe der wunderthätigen Muttergottes.

Ersot setzten sich die Mönche mit dem Gnadenbild an die Spitze des Zuges. Die Volksmenge bemächtigte sich im Sturm sämtlicher Kreuze, Fahnen und Heiligenbilder und trug sie süßeln Elia Rabin und den vierhundert Kosaken entgegen.

Inzwischen hatte Rabin die sozialistischen Werkarbeiter für sich gewonnen, an die er durch seine Beamten sieben Eimer volles Jarengeld und Kerenskinoten verteilen ließ. Mit Beilen, Äxten und Volkskegeln bewaffnet stießen diese Arbeiter über die Prozession her. Die Gruppe mit der Muttergottes floß entsetzt, stürzte aber zu Boden, da die langen Kutten beim Laufen hinderlich waren. Zwanzig beherzte Männer machten Halt, lehnten sich gegen die anbrängenden Arbeiter, schwenkten ihre Kreuze und Fahnen gegen sie und stießen und schlugen mit den Stangen so lange auf sie ein, bis die Muttergottes in Sicherheit war und die Prozession sich verlaufen hatte.

Um die zweite Mittagsstunde erschienen eine noch größere Menschenmasse mit schweren Eisenhämmer, Eisenlangen, Pistolen und alten Hinterladern drohend auf dem Marktplatz. Aber das Rathaus war bereits von Kosaken und Werkarbeitern besetzt. Ebenso die Universität, die Sternwarte, der Bahnhof, das Telegraphenamt und die Tatarenschule. In der Rathausvorhalle war ein großes Plakat angeschlagen. Ein dicker Schmiß mit einer ausgesprochenen Trinkerphysiognomie las den Text vor: „Friede sei mit Euch! Keinem Menschen soll auch nur ein Haar gekrümmt werden!“

„Glaubt Ihr das, Brüder?“ unterbrach der Vorleser den Text. „Niemals!“ brüllte die Menge.

„... Alle Macht den Arbeitern! Aller Besitz gehört allen gemeinschaftlich. Jeder hat das Recht, genau so viel Frauen und Fische zu essen oder Schnaps zu trinken wie der andere. Und jeder hat die Pflicht, genau so viel zu arbeiten wie der andere. Die Grundbesitzer, Popen und Fabrikherren eingeschlossen!“

„Glaubt Ihr das, Brüder?“

„Niemals!“ kam es aus den Reihen der Versammlung, aber schon weniger entschieden als das erste Mal.

In einzelne Gruppen geteilt besprach nun das Volk den Inhalt und Wert der gehörten Thesen und versetzte sich allmählich in kleineren Häuflein in die Wirtshäuser.

Gegen Abend kam ein Güterzug aus südlicher Richtung mit bedeutenden Schnapsvorräten an. Sie hätten genügt, die ganze Stadt betrunken zu machen, wenn nicht auf der Station Spran die Hälfte ausgeladen und an Ort und Stelle ausgetrunken worden wäre.

Um neun Uhr abends gab es in allen Schänken Gratis-Schnaps, um zehn Uhr umarmten sich die Einwohner an den Tischen und um elf Uhr schwuren sie Doktor Elia Rabin ewige Treue.

In den folgenden Tagen wurde eine neue Gemeindeverwaltung be-

stellt, alle Lebensmittel, Bekleidungsstücke und Waren wurden requiriert und an bewachten Orten aufgesperrt. Zwei Drittel der Bevölkerung trat der kommunistischen Partei bei, während sich ein Drittel, aus den ehemaligen Grundbesitzern, Fabrikherren, Ingenieuren, Kaufleuten und Handwerkern bestehend, ablehnend verhielt.

Aber Elia Rabin's Ehrege konnte keine Grenzen. Ganz Kasan sollte ein Schauplatz und eine Herde werden. Ohne Blutopfer. Elia predigte in den Straßen, Kirchen und Wirtshäusern. Ohne viel Erfolg. Da kam ihm ein genialer Gedanke! Er ließ im Umkreis von hundert Werst sämtliche Hypnotisierer und Telepathen gegen hohe Bezahlung nach Kasan kommen. Diese erhielten den Auftrag, den fröndenden Einwohnernteil durch die Macht ihrer geheimnisvollen Kräfte zu bekehren. In täglichen Versammlungen wurde dem widerstrebenden Publikum das Evangelium der neuen Staats- und Wirtschaftslehre suggeriert und die Ausrottung des Kapitalismus dringend ans Herz gelegt. Die Resultate waren keineswegs gering: Versteckte Kapitalien und vollgepöpfte Lebensmittellager kamen ans Tageslicht und manche Dauerbekehrung wurde erzielt.

Rabin und seine Beamten erschienen wiederholt unerwartet zu den Sitzungen, um den Experimenten zuzusehen. Einmal aber war er mit seinen Leuten sehr schlecht vorbereitet und unvorsichtig, als sie in einem Saale anwesend waren, in dem gleichzeitig zwölf Personen der Leitschaden einer gründlichen Ausrottung des Kapitalismus beigebracht werden sollte. Die behandelten Personen waren sich plötzlich auf Rabin und seine Beamten und zogen den verdächtigten Stadtkerkern zum Staunen der Versammlung buchdicke Portefeuilles aus den Rocktaschen, leerten sie und warfen die Tausendrubelscheine in ungehörigen Exemplaren unter das anwesende Volk, das sie rasch verschwinden ließ.

Die Bevölkerung war von diesem Abend an misstrauisch geworden und fürchte am nächsten Tage unter Führung eines Telepathen die Privatlebensmittellager Rabin's und seiner Beamten. Rabin gelang es zwar, unter Ausgäbe einer neuen Gratis-Wurk- und Cendung, einem großen Teil des Volkes einzureden, die Lebensmittel und das Geld seien zur Unterstützung der Einwohner für die Zeit einer künftigen Not bestimmt gewesen. Seinen Beamten verbot er, hinsichtlich Reichthümern aufzupöpschen. Es sei vorteilhafter, das Geld gleichsam in Lebens- und Genußmittel umzusetzen und hinsichtlich der letzteren besser, sie jeweils rasch dem Körper einzuverleiben.

Die Hypnotisierer und Telepathen wurden heimgeschickt, ohne ihre Aufgabe ganz erledigt zu haben. Rabin befiel nur zwei Personen zu rufen, die sich als Kapitalienrecher bewährten hatten.

Die Zahl der Beamten wuchs allmählich auf dreitausend an. Wer von der Bevölkerung nicht arbeitete, bekam keine Anweisung auf Lebensmittel. Nur Kränze, Greife und Kinder wurden auf städtische Kosten ernährt.

Nach kurzer Zeit stießen die Beamten durch eine außerordentliche Zunahme ihres Körpergewichtes auf, während Elia Rabin als Doctor medicinae es verstand, seinen Leib künstlich auf dem statu quo zu erhalten. Als nun um dieselbe Zeit auch bekannt wurde, daß die Kosaken ohne Munition seien, wagten es die Arbeiter, eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten. Auf einer Wiese war ein Tisch aufgestellt, den die Medizinerin Lydia Eppidimoff erleuchtete. Mit weithin gellender Stimme hub sie an: „Brüder! Schweißen! Man betrügt uns! Diese Bäuche sind transformierter Kapitalismus! Fort mit den Wäntzen, die sich unsere Beamten zugelegt haben! Die Beamten sind Hunde und keine Kommunisten! Ein Normalmann in der Größe von einem Meter siebzig wiegt nur siebzig Kilogramm! Diese Beamten wiegen zwei Zentner und mehr! Wir wollen Normalmenschen zu Beamten und keine Mastschweine! Ich habe hier eine Normalmenschengewichtstafel für alle Körperlängen ausgearbeitet — laßt uns alle zwei Monate die ganze Bevölkerung wiegen! Beamte, die mehr wiegen, werden abgesetzt, sind auf fünf Jahre nicht mehr wählbar und müssen sich so lange mit halber Ration begnügen, bis sie das Normalgewicht erreichen. Alle übrigen Einwohner, die das Normalgewicht überschreiten, werden gleichfalls auf halbe Ration gesetzt, bis



Höllenarbeit

„Wenn Monsieur Clemenceau dereinst heilig gesprochen wird,
da möchte ich nicht Papst sein.“



Strandkrabben

Wera von Bartels

zur Erlangung des Normalgewichts. Die hierdurch erzielten Nahrungsüberschüsse werden an diejenigen Personen abgegeben, die das Normalgewicht nicht besitzen, und zwar so lange, bis sie es erreichen! Brüder! Schweig! Gefällt Euch dieser Vorschlag?"

Ungeheurer Beifall folgte den Worten der Rednerin. Sie stieg vom Tisch, setzte sich auf einen Stuhl und schrieb den Vorschlag nieder. Das Publikum trat hinzu und beschwor diese Satzung als „Heilige, unumschließliche und ewige Grundlage der Gesamtverfassung Kasans.“

Doktor Elia Rabin hatte dem Schauspiel von ferne zugehört. Die Menge umringte den Propheten, und Lydia überreichte ihm das Schriftstück zur sofortigen Sanktionierung. Am Nachmittag war es bereits als „Fundamentalgesetz“ an der Rathausstüre angehängt.

Die ganze folgende Woche waren fünf Kommissionen zur Ermittlung des Körpergewichts der Einwohner tätig. Ein Drittel der Bevölkerung „wog über“ und mußte auf halbe Ration gesetzt werden. Sämtliche alten Beamten wurden suspendiert und Neuwahlen angeordnet. Die neuen Beamten hielten sich zu Anfang recht gut und wogen täglich zu Hause ihr Körpergewicht nach, um die Maßhalten richtig einzuteilen. Als sie aber zu Beginn des zweiten Monats ein Übergewicht feststellten, legten sie sich feinerlei Beschränkungen mehr auf, da sie überzeugt waren, nach Ablauf des zweiten Monats ihr Amt doch abgeben zu müssen. Und so war es auch. Ja, es kam soweit, daß alle zwei Monate fast alle Beamten aus freien Stücken abdankten, ohne auf das Urteil der Wiegekommission zu warten.

Noch ehe ein Jahr verging, war jeder männliche Einwohner im Alter von zwanzig bis siebenzig Jahren Beamter gewesen. Da die Frau nach kommunistischer Lehre gleichberechtigt ist, kamen im zweiten Jahre die Frauen in die städtische Verwaltung. Auch ihnen blieb es verlag, die nötige Enthaltensamkeit bei Tisch zu üben, doch der Unterwechsel sich in den gleichen Formen hielt wie bei den Männern.

Aber am Ende des zweiten Jahres kam das Schreckliche: Es war unter der gesamten Einwohnerschaft niemand mehr wählbar! Erst nach drei Jahren hätten jene Männer wieder gewählt werden können, die zur Zeit der Sanktionierung des Wiegegesetzes im Amte waren. Heilig beschworen, gezeichnet und gegengezeichnet lag das Gesetz im Rathausstrank. Unabänderlich und drohend. Ein dreijähriges Interregnum schien der Tod der Stadt zu werden. Lydia Effdormoff wurde mit Vorwürfen überhäuft. Da ging sie in der Nacht hin und zündete das Rathaus an: das verfluchte Gesetz verbrannte. Es galt nicht mehr, denn es war nicht mehr da!

Noch in derselben Nacht gelangte ein Telegramm nach Moskau über die Zustände in Kasan. Und vier Tage später rückte ein moskowsches Infanterieregiment und eine Batterie Feldartillerie in die Stadt ein. An der Spitze neben dem Regimentskommandeur ritt ein Kommissar von außergewöhnlichem Körperumfang.

Als die Mitglieder der Wiegekommissionen die wohlbeleibte Gestalt ihres neuen Herrn erblickten, erlirten sie, setzten ihre Älten und Wiegeformulare in Brand und zerförten die städtischen Wagen und Gewichte.

Der neue Kommissar Jakuboff ließ Doktor Elia Rabin rufen. Sofort erhielten dieser mit seiner Geheimsekretärin Lydia Effdormoff. Als der Kommissar Rabins Vortrag über seine bisherige Regierungsmethode angehört hatte, befahl er:

„Genosfin, schreiben Sie!“ Lydia setzte sich. „Der Sowjetrepublik ist es bei dem notorischen Lebensmittelmangel unmöglich, magere Beamte fett zu füttern. Wer daher nicht über ein Körpergewicht von mindestens neunzig Kilogramm verfügt, ist nach dem neuen Fundamentalgesetz unfähig, ein öffentliches Amt anzutreten. Punktum!“

Jakuboff signierte das Schriftstück. Noch am gleichen Tage prangte es an der Rathausstüre.

Dank der guten Bewaffnung des mitgebrachten Regiments blieb die Herrschaft der Dicken stabil und erfuhr bis heute keine Störung.

Der Lotterie - Gewinn

Tragische Begebenheit aus dem deutschen Mittelstande



„50000 Mk. – Alte – jetzt hat alle Not ein Ende –!“
 „Ach Gott – Manderl – geh nur mit die Stiefel von dem
 guten Teppich runter, und hebe das Geld gleich ab!“



„Dürfte ich mir erlauben diesen Gewinn No. 33875 Mk. 50000 ab-
 zuheben?“ – „Gewiß, mein Herr, nehmen Sie einen Augenblick
 Platz, es kommen da nur noch einige Kleinigkeiten in Abzug!“



„Da sind also mal 15% Lotteriegabgabe und
 die Besitzsteuer – – –“



„ – – – alsdann die Einkommensteuer pro 1920,
 plus bayrische Vermögenssteuer – – –“



„ – – – ferner Kriegszuwachsteuer und
 Reichsnotopfer – – –“



„ – – Rest: 4.75, davon ab Mk. 3. – Schreibgebühr,
 Sie bekommen noch 1.75 Mk., mein Herr!“

Zeichnungen und Text
 von Willy Dallstein (München)

Reaktion

Publikum, erlasse!
Höre stumm die trasse
Lautstimmig schauerhafte Moritat,
So im weissen Bapern
Neulich tat entschleiern
Der vereinigten soziale Demokratie!

Statt von Mord- und Räubern
Busch und Weg zu säubern
Und von übler Dieb- und Schieb- und Wucherei,
Führt in diesem Lande
Die gemeinste Bande
Ausserdem ein Präsident der Polizei.

Auf dem Hals die Würger
Hebt er jedem Bürger,
Der von irgendetwas irgendetwas weiss,
Denn das viele Wissen
Will er lieber missen
In des Amtsbezirks finstern Rücktrittskreis.

Zwischen hohen Pappeln
Bei des Autos Kappeln
Wird sodann das Opfer meistens umgebracht.
Doch die toten Leichen
Lässt man gern entweichen,
Um damit es einen bessern Eindruck macht.

Aber nie beschummeln
Lässt mit solchen Kummeln
Sich die rote Schleierlufungskommission:
Denn entwundene Leichen
Sind erst recht ein Zeichen
Von ganz ungewöhnlich
zäher „Reaktion“!

Gesja

*

Kräfteabbau

„V Leut können nix
mehr vertragen heutzutag.
Früher hot's g'hoakt:
Eins, zwei, drei — gluffaa;
jetzt hoakt's: Eins, zwei,
drei — b'uffaa.“ L. Schläger

*

Schicksal

Die Zigeuner sind
sehr große Fatalisten und
glauben an Bestimmung.
Wenn also ein Zigeuner-
junge geboren wird und
die Eltern wissen wollen,
was dem Jungen beschie-
den ist, so halten sie ihm
ein Goldstück und eine
Seige entgegen.

Greift der Neugeborene
nach dem Golde, so wird
er ein Dieb, greift er nach
der Seige, dann wird er
Müller.

Wenn er aber nach
Beidem greift, wird er un-
schelbar Operetten-Kom-
ponist.

Denz

Internationalen

Die Internationale Nr. I ist tot.
Die Internationale Nr. II ist rot,
Die Internationale Nr. III jedoch
Ist röter als die II. Internationale noch.
Das Rot der Internationale Nr. II
Ist denen viel zu blaß, die bei der U.S.P.-Partei,
Das rote Rot der Internationale Nr. III
Ist anderseits zu rot. Man sieht zu rot dabei.
Dum tut noch eine Inter-Internationale not,
Die röter ist als II und nicht wie III so rot.
Und die, zur Unterscheidung von den andern, sei
Genannt die Internationale II—III. Bud

*

Ganz kleines Geschichtchen

Es war einmal ein Mann, der hieß Schulze.
Als er eines Abends durch eine dunkle Straße
ging, wurde er plötzlich überfallen. Da schrie er
laut: „Polizei, zu Hilfe! Zu Hilfe!“ Und
wirklich, es kamen sofort einige Schutzleute und
machten die Verbrecher unschädlich. Aber kaum
waren die Schutzleute außer Schweite, da drehte
sich Schulze um und schrie: „Reaktionäres Po-
liceipad! Ausgerottet gehört Ihr! Vandel!“
Ich wiederhole: der Mann hieß Schulze. Nicht
etwas Scheidemann. Und es war von der Polizei
die Rede, nicht von der Reichswehr. Also bitte,
keine Vergleiche!

Karlchen

Erlebnis

Da sah ich gestern einen Herrn,
Im Knopfloch einen Sowjetkern.
Mit einer jungen Dame schmunzen,
Die trug ein Hakenkreuz am Busen.

Es war im Eisenbahnkuppe
Des Ringabzugs nach Halensee,
Sie war ein blond' Germanenmäd-
del, Ihn zierte ein Semitenhädel.

Das Flüstern zwischen ihr und ihm
Schien äußerst herzlich und intim,
Sie drückten heimlich sich die Hände
Und ihre Augen sprachen Bände.

Ich muß gestehen, mir schien das Paar
Höchst ungleich und höchst sonderbar,
Er mit dem Stern, der proletarisch,
Sie mit der Rune, völkisch-arsch.

Ich sah und fühlte, diese zwei
Stehn überm Dogma der Partei
Und dachte angesichts des Falles:
Die Liebe überwindet alles.

Als heute ich vorübergeh
Am Lunapark in Halensee,
Da sehe ich das Männlein wandelnd,
Mit roten Freiheitssternen handelnd.

Reinhold Pfeiffer

Zehn Schritte weiter
hockte sie,
Ein Kästchen lag auf
ihrem Knie,
Und freundlich bot sie den
Passanten
Die Hakenkreuze, die
bekannten. — — —
Franz aus Berlin

*

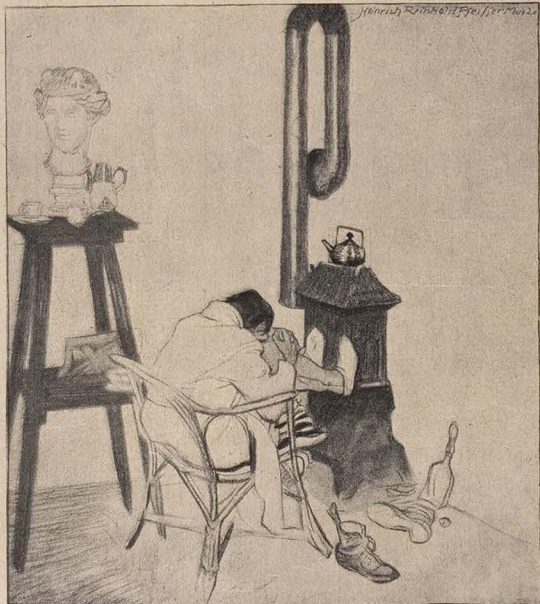
Guter Rat

„Wenn ich nur wüßte,
was ich tun soll, daß mein
neues Kochbuch mehr Ab-
satz findet?“
„Fügen Sie eine Ab-
handlung über die neuen-
sten Tänze bei!“

*

Für Sammler!

Wir erfahren: Gott
der Herr sieht schon seit
längerer Zeit neiderfüllt
auf die finanziellen Er-
folge gewisser marken-
drückender, räuberischer
Kleinlaten. Er hat sich
jetzt entschlossen, einen
neuen Satz seltener
Schmetterlinge heraus-
zugeben. Wie wir erfah-
ren, sind von den 25 ge-
planten Werten 22 bereits
vergriffen. D. A. 2.



Frühlingssehnsucht



Asbach „Uralt“

alter deutscher Weinbrand.

Weitere beliebte Marke:

Asbach „Privatbrand“

Brennerei: Rüdesheim am Rhein



MYSTIKUM TASCHEN-PUDER

Der Taschenpuder dient dazu, die Haut während des Aufenthaltes im Theater, in Gesellschaften, bei Spazierfahrten, beim Sport zu überpudern, um sie matt und zart zu machen. Der Taschenpuder ist parfümiert in den Gerüchen Mystikum und Briza, deren feiner, zarter Duft auf der Haut haftet. Er wird in 10 verschiedenen Farbtönen, die sich der Hautfarbe anpassen, hergestellt. Schöne handliche Dose mit Quaste M. 9.—

Parfum Alter Lavendel

Ein konzentriertes Parfüm; der frische, reine und sehr feine Duft ist selbst denen sehr angenehm, die sonst Parfüms abgeneigt sind. Originalflasche M. 45.—
Altes Lavendel-Wasser ein ausserordentlich feines, erfrischendes Toilette-
wasser und Zimmerparfüm. Alter abgelagerter Extrakt. Orig.-Flasche M. 45.—
Haarwasser „Alter Lavendel“ von Herren bevorzugtes, kräftigendes,
erfrischendes Haarwasser Originalflasche M. 26.—

Parfum Mystikum

Ein sehr feines, dezentes Phantasieparfüm von charakteristischem herbem an-
haltendem Duft Originalflasche M. 60.—, M. 100.—, M. 190.—
Mystikum-Puder ist äusserst fein verarbeitet, unauffällig M. 25.—
Mystikum-Badesalz zum Parfümieren von Wasch- u. Badewasser M. 30.—

Cold Cream

Ein aus reinsten Fetten und Wachsen sorgfältig hergestellte Nachtcreme. Er gibt der
Haut Frische und Zartheit, nimmt ihr die Schlaftrübe. Massagecreme M. 30.—
Flüssiger Puder Pronto für Hals und Arme. Die Haut wird zart und weiss;
jede Unreinheit verschwindet. Pronto haftet fest; färbt nicht ab. Weiss und rosa
für Blondinen; gelb-rosa, gelb, dunkelgelb für Brünette Flasche M. 20.—

Trisena Puder

Trisena-Puder macht die Haut pastellartig, matt und duftig. Er ist frisch und
würzig parfümiert. Weiss und rosa für Blondinen; gelb-rosa, gelb, dunkelgelb
für Brünette Dose M. 18.—
Trisena-Creme dient zur Pflege der Haut und zum Unterlegen unter Puder
der auf ihm unauffällig haftet Tube M. 7.50, Dose M. 25.—
Trisena-Brillantine zum Feten und zum Halten der Haare, würzig parfü-
miert Tube M. 10.—

Tarfia

ist ein farberd. Puder, der in den Tönungen braun u. bräunlich, brünn hell u. brünn
dunkel hergestellt wird. Er gibt dem Gesicht das gebräunte, gesunde Aussehen.
Tarfia lila für Gesellschaftssaison gibt d. blasse interess. Ausseh. Dose M. 9.—
Tizianrot färbt die Lippen, eine Flüssigkeit, die gut haftet und natürlich
unauffällig färbt M. 12.—

Trisena Eau de Cologne

Eine sehr frische, kräftig würzig parfümierte Eau de Cologne, Herrenparfüm und
Toilettewasser Originalflasche M. 100.—
Trisena-Haarwasser wegen seiner kräftigenden erfrischenden Wirkung sehr
beliebt Originalflasche M. 25.—
Trisena-Badesalz dem Wasch- und Badewasser beigelegt zur Parfümierung
und Erfrischung Glas M. 30.—

Parfum Briza

ist ein juchtenähnliches Parfüm, das wegen seines herbem, dezenten Duftes von
Herren bevorzugt wird Flasche M. 55.—
Puder Briza parfüm. mit Parfum Briza, macht die Haut matt und duftig M. 12.—
Briza-Kissen bergen den herbem Juchenduft des Parfüms Briza und geben ihn
an Wäsche und Kleidung ab Karton m. 3 Kissen M. 20.—

Gesichts-Wasser

Reinigt und entfettet die Poren, macht die Haut matt und zart und erzeugt einen
besonders reinen, klaren Teint. Watte oder Leinen wird mit Gesichtswasser
befeuchtet, das Gesicht damit abgerieben Originalflasche M. 30.—
Rot der Renaissance, Creme Rot für das Gesicht von unüberleibbarer Natür-
lichkeit und Feinheit in Zusammensetzung und Verarbeitung. Es wirkt gänzlich
unauffällig u. ist sehr bequem in der Anwendung. Schwarze Kristalldose M. 45.—

Talkum Puder

Ein kühlender, erfrischender Körper- u. Massagerpuder u. angenehmer Rosierpuder.
Parfümiert mit Mystikum u. Briza, deren zarter Duft auf der Haut haftet. M. 15.—
Parfümierte Badesalze machen das Wasch- und Badewasser weich, er-
frischen d. Körper. Parfüm mit Parfum Mystikum od. Briza od. Trisena. M. 30.—

Briza Creme

schützt bei Witterungswechsel, glättet die Haut nach dem Rasieren, dient zur Pflege
der Haut Tube M. 6.—
Haarwasser Briza ist herb parfümiert, kräftigt den Haarboden Fl. M. 25.—
Briza-Taschenpuder in fester Form für Theater, Sport etc. 10 verschiedene
Farbtöne Dose mit Quaste M. 9.—

PARFÜMERIE SCHERK

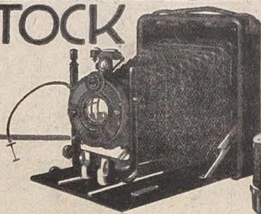
Fabrik Berlin SW 68, Ritterstraße 73/74 * Einzelverkauf Berlin W, Joachimsthaler Straße 9 Abteilung C
Die Erzeugnisse der Parfümerie Scherk sind in allen Parfümerie-, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältl. / Illustr. sachl. Katalog wird gratis versandt



GRODENSTOCK

MÜNCHEN · X

PHOTO-OPTIK



PRISMEN-FELDSTECHER



FÜR SPORT · REISE · TOURISTIK · THEATER / KATALOGE · KOSTENFREI

Raucher dank!
Das sicherste Mittel, das
Rauchen ganz oder teilweise
einzustellen. Wirkung ver-
blüff. Ausl. umsonst. Can-
Insl. Gg. Englbrecht, Mün-

Gegen Gicht, Rheuma

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach (Main)
Blasen-Nieren- u. Gallenleiden.

Gegen
Würmer

Spul- und Madenwürmer gebr. Sie,
wenn andere Mittel schon erfolglos
angewandt, das neue, wohlgeschmeckende
Wurmmittel in flüssiger Form
„Contraverm-Neu“, 10,- Mark,
mit Salbe (gegen Madenwürmer nötig)
13,- Mark. Nur zu beziehen durch
Apotheker H. Maas, Hannover 3

„Die Bücherpost“
unterrichtet über die
Neuerscheinungen

des deutschen Buchhandels
aus allen Wissensgebieten
und der Unterhaltungsliteratur.
Vierteljährlich M. 2.50.

Probennummer postfrei und umsonst vom
Verlag der „Bücherpost“,
Frankfurt a. M., Riddaßtr. 74.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut
mit Schröder Schenke's verbesserter
Schälkur

von Dr. med. Funke als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur besorgen Sie unmerklich in kürzester Zeit die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindl. Teintfehlern, wie Sommersprossen, Milchschorf, Pickel, gelbe Flecke, Nasenröte, grobsporige Haut u. s. w., welke schlaffe Haut.



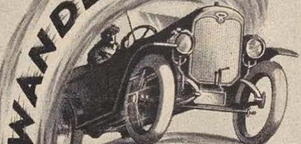
Schönheit

jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. — Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. — Preis M. 32.—. Porto u. Verpackung extra. Versand direkt von Nachb. u. Versandh.

Schröder-Schenke
BERLIN W. 78, Potsdamerstr. 9. H. 26 b

STAATL.
Natürliches Mineralwasser
FACHINGEN

Von heilwirkendem Einfluß b. Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- u. Harnleiden, Sodbrennen ufw. Bei Diphtherie z. Abwendung von Folgeerscheinungen. Brunnen-
schriften d. das Fachinger Zentral-
büro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.



Die Zeitverhältnisse gebieten
einen im Betrieb besonders billigen Wagen zu fahren!

Wählen Sie „WANDERER“ 5/15 PS Zwei- oder Dreisitzer.
Sie fahren damit billig – schnell – sicher – bequem.

WANDERER-WERKE A-G. SCHÖNAU 9/CHEMNITZ.

Bekämpfung vorzeitiger Schwäche u. Alters-Erscheinungen, Hebung der Produktivität

MUIRACITHIN.

ohne Schädigung des Organismus erreicht.
Ausführliche wissenschaftliche Broschüre mit vielen Gutachten kostenlos.
Preis 50 Pillen 20,- Mk., 100 Pillen 35,- Mk. in allen Apotheken erhältlich.

F. Reichelt, G. m. b. H.,
vorm. Kontor chemischer Präparate, Berlin SO 16.

Unrentabel

„Det is nu schon det zweete Mal in diese Woche, det wir hier 'ne neue Scheibe rinsetzen!“

„Ja weechte, bei die Ware! Da hat am Montag einer 'n garantiert wasserdichten Gummimantel geklaut, und heute nacht hat er ihn wieder gebracht.“

Moralunterricht im Geflügelhof

Esind da zwei Nachbarn, deren Hühner sich den Teufel um die Grenzsteine fummern. Eines Tages kommen nun die Hühner des Kaufmanns auf Nachbarns Hof und picken einige Körner auf. Schwapp — hat man auch schon so'n dummes Vieh gefangen, führt es im Triumph hinter die Scheune und befestigt ihm ein Schildchen an: „Du sollst nicht sterben!“ In derer Aufmachung kommt es in den eigenen Hof zurück und schämt sich. Kurze Zeit darauf wechselt ein Hahn vom Bauernhof in Nachbarns Garten. Kaum gedacht, ist er auch schon geknappet und schleicht einige Minuten später ebenfalls mit einem Schild um den Hals wieder nach Hause zurück. Auf dem Schild aber stand geschrieben: „Du sollst nicht ehebrechen!“

Gütermann
Nähseide



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Magnus Müller

ELTVILLE



Vor Gebrauch. Nach Gebrauch. Vor Gebrauch. Nach Gebrauch.

Dünne, unscheinbare Augenbrauen und Bärte

werden dichter und stärker durch Schellensberg's „Exalepin Nr. 2“ (Parfümlich, gesch.) Gibt blonden oder blassblonden Bärten u. Augenbrauen nach und nach, vollständig unauffällig, schöne braune oder schwarze Farbe und ist **unwuschbar** und unschädlich. Der ganze Gesichtsausdruck wird dadurch ausdrucksvoller und schöner. Damen u. Herren sind entzückt von der schönen, unauffälligen, Vermeer des Gesichts. Viele Danksch. Diskr. Versand. Karren N. 15.—, extra M. 20.— (Porto extra). Nachahm. weist man zur. In all. best. Parf., Dro., Apoth., zu haben u. wo im Fenster ausgestellt, wo nicht, direkt v. Fabrik, **Hermann Schellensberg, Düsseldorf 23, Parfümerie-Fabrik.**

Arpad Schmidhammer



Import-Artikel

„Unser Freund hat sich ja einen Henry quatre angeschafft.“

„Der mag nicht billig gewesen sein, bei der Daluta!“

Soeben erschienen:

DER LIFTBOY

Novellen, Grotesken und Skizzen

von

A. De Nora

Gebefest M. 12.— * Gebunden M. 18.—

Dieses reizende Buch bietet jedem Leser etwas, das er liebgewinnt. Mag er den ernststen, tiefen Dichter darin finden oder den humorvollen geistprüfenden Causur.

L. Staackmann • Verlag • Leipzig

Büstenhalter
HAUTANA
aus elastischem Tricotgewebe
daher anliegend
direkt auf der Haut zu tragen

D R G M

Nur echt
mit den *Hautana*-EliKetten

Bezugsnachweis durch die alleinigen Fabrikanten:
MECH. TRICOTWEBEREI STUTTGART LUDWIG MAIER & CO. m. BÜBLINGEN
UND
S. LINDAUER & CO. KORSETZFABRIK IN CANNSTATT.
HABERER

TROCKENPARFUM

Lebena
Berlin

HAUT CREME
Überall erhältlich

BLEICHERT

ADOLF BLEICHERT & CO. LEIPZIG B. 4

ADOLF BLEICHERT & CO. LEIPZIG B. 4

Für Freunde
schöner Boudoirliteratur
Soeben erschienen:

A. Jäger

**Das Schicksal der
Liddy Marahn**

Ein Roman aus dem Berlin nach dem
Striege. Startiert 12.— M. Balleiten
gebunden 14.— M. und 60 Pf. Porto

**Die Liebhaber der
Baronin von G.**

Bezeichnet ein höchst Frau. Start. 12.—
Balleiten geb. 14.— M. u. 60 Pf. Porto
Deutscher Verlag, Würzburg

Krämpfe, (Epilept., Zuck-
schüdel)
Bettflüssen! (Blut fließen,
Blasen)

Wo hier alles umsonst angeboten, um von
vielen kranken, Leiden geheilt zu werden,
erhält sofortige Auslieferung (Küchenherb.)
Pflanz u. Schulpflanz a. D. P. D. Hölzer,
Post Niederle 252 (Dag. Frankfurt, Oder)

Künstl. Verjüngung

Künstl. Gesichtsumwandlung
Die Entdeckung Prof. Steinbach u.
ihre Bedeutung. Vollständig von
Dr. Magnus Hirschfeld
(wurde dieser Tage in München
das Opfer sein, Wittenb.) durch:
Euda-Versand, Berlin-Friedens-
Eins. 4.20 M. Nach 60 Pf. mehr. Aus-
bühnen-Vollgesundheit, ewig lebend,
Folgen dieser weitweg. Entdeckung.

Rosillon: und Zylinder

in großer Wahl
Schmuck, wahl 6. prompt
Lieferung. * Müllers Preisliste frei
Johannes Gessert, Buchhändler, C. 19.



Teilzahlung

Uhren, Photoark., Musikinstrumente,
Schmuck, wahl, Bücher, Brautmoden,
Lederwaren.

Kataloge umsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A 307
Belle - Alliance - Straß 7-10.

**Bücher von
denen man spricht!**

Der. Die tollste Dichtung v. Bert. Marti,
(Kurt Marti) Weinbühne 8. Dresden.

Menschenwacht
Den 27. Franz. 1919
Ein interessantes Buch für
die Heilen selbst
schlecht. Gegen Zornenigung
Zehnmal 12. 8.20. Treibst gratis.
Stella-Verlag, München C 6 H

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Stockig & Co. liefern alle feinen
Gebrauchs- u. Luxus-
waren gegen Bar- od.
erleichterte Zahlung

Dresden A. 16

Katalog Q 36:

Silber-, Gold-, Brillant-
schmuck, Ketten, Broschen,
Kollern, Ringe

Katalog U 36:

Taschenuhren, Armband-
uhren und Zimmeruhren

Katalog P 36:

Photographie, Opern- und
Ferngläser

Katalog S 36:

Beleuchtungskörper für jede
Lichtart

Katalog L 36:

Damenaschen, Bürsten,
Reisekoffer u. Accessoires,
Kunstgegenstände

Katalog M 36:

Violinen, Cello, Lauten,
Gitarren, Sprachapparate

Katalog O 36:

Porzellan, Tafel- u. Kaffee-
service in d. Fabr. Rosen-
thal & Co. A. G.



Siphagol
Zahnsteinlösende
überfettete Zahnpasta

Liphagol enthält natürliches Karlsbader Sprudelsalz (zahnsteinlösend) und ist überfettet, daher vollkommen reizlos. Liphagol wirkt zuverlässig, desinfizierend u. erzeugt gesunde weiße Zähne. Geschmack sehr angenehm. Hervorrag. Gutachten deutscher Universitätskassen und Ärzte. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder direkt Fabrikant: Chemisches Laboratorium Co.-Li, Dresden-A.

Liebe Jugend

John Smith, ein besonders selbstbewußter Bürger des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten, kam nach Köln und fuhr mit einer Autodroßke die Sehenswürdigkeiten der Stadt ab.

An der Südbrücke fragte er den Autolenker: „Duas sein das?“ – „Die Südbrücke.“ – „Dui lange gebaut daran?“ – „Drei Jahre.“ – „Dh, sein lang. Bauen ouir in Amerika in zwei Jahre.“

Weiter geht es zum Eisenbahndirektions-Gebäude am Rheinufer.

„Duas sein das?“ – „Das Eisenbahndirektions-Gebäude.“ – „Dui lange gebraucht zum Bauen?“ – „Zwei Jahre.“ – „Dh, ouir machen ein Jahr.“

Schließlich kommen sie nach längerer Quersfahrt an den gewaltigen Dom.

„Duas sein das?“
Darauf hatte der brave Wagenlenker nur gewartet und gab schlagfertig mit dem ernstesten Gesicht der Welt zur Antwort: „Ja, das weiß ich selbst nicht, gestern ist das Ding noch nicht dagestanden.“

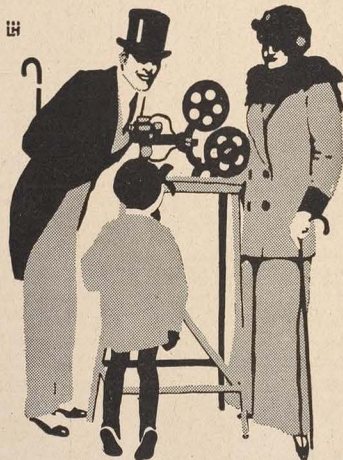
u. z.

DIE EHE

Ärztliche Belehrungen und Ratschläge
von Dr. H. Bergner. Dieses Buch behandelt ausführlich das ganze Geschlechts- und Liebesleben von Mann und Weib. Mit farbigen, zerlegbaren Modellen des weibl. und des männl. Körpers nebst erklärenden Tabellen, illustriert etc. Größ. Einzelnd. von M. 3.40 (Nachh. M. 1.- mehr).
Hermann Finck-Berlin-Tempelhof E.J.

**Herren u. Knaben-
Kleidung**

erhalten Sie sehr preiswert vom
Garderoben- u. Berandhaus
Lazarus Spielmann
Abt. G. München 6,
Kreuzstraße 1. Versuchen
Sie illustrierten Prospekt
Nr. 62 gratis u. frei, für nicht em-
blich. Barren erhalten Sie gleich unrid.



**Das Kinotheater
im eigenen Heim**

zu besitzen, ist der jetzt leicht erfüllbare Wunsch eines jeden Kinefreundes. Unser Krupp-Ememann Kinox, dieser kleine und leichte, ingenieös erdachte Präzisionsapparat ist der weit über die deutschen Grenzen hinaus beliebteste und verbreitetste Heimkinematograph, unerreicht in den Leistungen, sofort von einem Kinde zu bedienen. – Ferner liefern wir in unübertroffener Vorzüglichkeit Kino-Aufnahme- und Wiedergabe-Apparate für Theater u. Schule.

Verlangen Sie bitte sofort Spezialist!

KRUPP-EMEMANN-KINOAPPARATE G.M.B.H.

BRANDENBURGERSTR. 46/50 DRESDEN 107 SONNENBURGERSTR. 46/50.



Lovan-Creme

gegen
spröde und wunde Haut

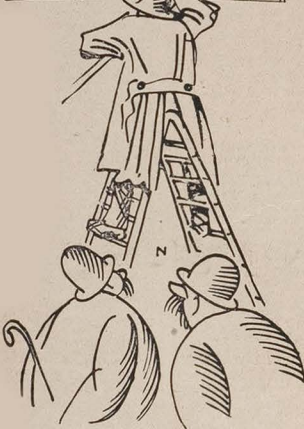
Große und kleine Tuben und Dosen. Überall erhältlich, wo Sie Kaliklora-Zahnpasta kaufen.
Zur Schönheitspflege: Lovan-Creme, fettfrei, Lovan-Schönheitspuder

Nur durch Erfahrung wird man flug!

Der keine eigene Erfahrung hat und teures Lebensgefahr spüren will, muß eben aus der Erfahrung Anderer lernen. Tausende von Mann kann auch Ihnen wert sein das Reisetagebuch von Dr. Zart. Wollen Sie Erfolg im Leben haben, helfen Sie das Buch noch heute. Preis 10 Mk., Porto 60 Pfg., Nachr. 60 Pfg., Funken-Verlag München NW 19.

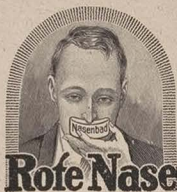
Paul Neu München

ANNEDOM



Die unbekannte Heilige

„Sie, Herr Nachbar, wissen vielleicht Sie, was das für eine gwen is, die „Anna Domini“?“



Rote Nase

Morgens u. abends 5 Minuten ein „Lila-Nasenbad“ läßt die Nasenröte vollständig verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erwei. Poren, übermäß. Blutzufuhr, od. Verdauungsstörungen. „Eis-Nasenbad“ wirkt auf die Blutzellen zusammenziehend, wodurch der zu starke Blutzufuhr, welcher allein die Nase rot erscheinen läßt, eingeschränkt wird. (Absol. unschädlich.) Preis m. all. Zubeh. M. 12.50. LABORATORIUM „E.T.A.“ Berlin W 137 Potsdamerstr. 32.

Lama und Jaffi

Ein erstklassiges Duett
und andere Erzählungen Preis Mf. 2.40
Antarion-Verlag,
H. Gehring, Freiburg (Bad.) Gräfinstr. 110



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen
Wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnotismus anwenden verstehen, Gröndel, Ant. gibt H. Örtling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke **Hypnotische Unterrichtsbücherei.**

Mit 10 Abbild. u. genauer Angabe. Preis brosch. Mf. 9.60, gebunden Mf. 13.20 vollständig Porto und Verpackung. Herr H. Ö. in N. Örtling: lieber das Buch kann ich nur das Beste sagen. 16 konnte nach 2 Stunden schon 5 Personen glänzend hypnotisieren. Gleitender Seilzug. Örtling's Buch ist der beste u. die besten Lehren längt von Fachmännern anerkannt. Orania-Verlag, Oranienburg-H. L.



Kriegs-Briefmarken

3 Kowno . . . 4.75 10 Liechtensteins . . . 10.75 10 Pleb. O.-Schleichen 7.80
3 Riga Bfz. 2.75 8 Russ. Südr. Armee 12.50 11 Plebisch-Schleichen 6.80
7 Sarre-L. 13.50 30 Deutsch. Kolonnen 30.01 1 Thurn und Taxis. 15.00
12 alle osonenro . . . 7.50 17 Letland Bfz. u. Lub. 22.50 8 Polen Reichsanz. . 7.50
10 verschiedene Kriegsbriefmarken 22.50 1 300 verschiedene Kriegsbriefmarken 225.-
200 verschiedene Kriegsbriefmarken 90.- 500 verschiedene Kriegsbriefmarken 480.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg U
Illustrierte Preisliste auch über Kriegsnotgeld kostenlos

Nebenverdienst

bis 1000 Mk. monatlich, leicht ausbaue, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Erfinden. Näheres auf briefl. Anfrage durch C. Heber & Co. G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg, Postfach 93.



Wilhelm Busch's Album, neu herausg. geb. mit Goldschnitt
Ganzleinen Mf. 150.-, Halbleinen Mf. 120.-
Enthält sämtliche rechts angezeigte Schriften

Glänzender Humor

Feinste Kunst in Zeichnung und Text.

Wilhelm Busch

Die fromme Helene	mit 150 Illustr., geb. Mf. 9.-
Abenteuer eines Junggesellen	150 . . . 9.-
Wapp, der Affe	100 . . . 7.50
Herr und Frau Knapp	100 . . . 7.50
Sulzen	104 . . . 7.50
Die Querschnitte	112 . . . 7.50
Bilder zur Seelsorge	104 . . . 7.50
Geburtstag (Paritularisten)	100 . . . 7.50
Dobbum!	100 . . . 7.50
Büsch und Plum	100 . . . 7.50
Salbum Album	108 . . . 7.50
Peter Riefel	100 . . . 7.50
Peter Riefel mit Petri und Selbstbiographie, sowie das Gedicht „Der Niedrigste“	74 . . . 2.60

Friedr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung, München, Theresienstr. 82.



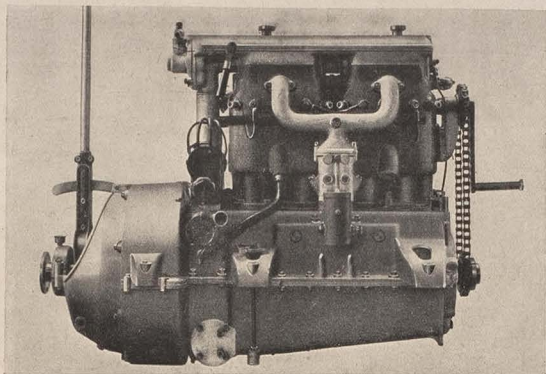
Deutscher Weinbrand

Scharlachberg Meisterbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg, G. m. b. H., Bingen am Rhein





Der
45/60 PS. Bayern Motor
 ist der **Billigste** für

Lastkraftwagen / Motorpflüge / Motorboote
denn er verbraucht unter Garantie

nur
220 gr Benzol pro PS-St.

Bayerische Motoren Werke A. G.
München 46

Büro Berlin: Budapest Strasse 21

Vertretungen:

Für **Baden:** Otto Bergholz, Ettlingen (Baden)

„ **Bremen:** Crass & Ruhr, Bremen, Lange-
wieren 6

„ **Sachsen:** Hanns Hahn, Leipzig, Katherinenstrasse 22

„ **Deutsch-Oesterreich u. Tschecho-Slowakei:** Dipl. Ing. Z. S. Hollos,
Wien IX, Porzellangasse 49

Für **Vereinigte Staaten von Nord-Amerika:** John M. Larsen, New-York, 347 Madison Ave.

Für **Ungarn u. Jugo-Slavien:** Motor-
luftfahrzeug-G.m.b.H. Wien, Kolowratring 14

„ **Holland:** NVV. Nederlandsche Productieen
Handel-Maatschappij, Rotterdam, Parklaan 26

„ **Italien:** M. Grisoni & Co., Milano, Casella
Postale 318

„ **Schweden:** Dr. W. Kraft, Stockholm,
Bibliotheksgatan 6—8

FEIST CABINET

(HOCHGEWÄCHS)

1828



1920



EMST UND JETZT

FEIST SEKT KELLEREI & FRANKFURT A/M



MINIMAX

BERLIN B. 29, UNTER D. LINDEN 2.

BERLIN,

KÖLN, HAMBURG, STUTTGART.

MINIMAX

BERLIN B. 29, UNTER D. LINDEN 2.

ZÜRICH,

PRAG, STOCKHOLM, VALPARAISO.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Eine entsehlische Geschichte

in 6 Zeitungsmeldungen.

München, 3. Nov. Der Abgeordnete Vargheit entsehlte im Landtag ein geradezu entsehlisches Vorkommnis. Eine für solche Dinge geschaffene reaktionäre Mordkolonne der biesigen Polizei hat in Dingsda hundert harmlose Mitglieder des Vereines „Rosenrotes Lämmerchwänzchen“ mit Geschützen, Maschinengewehren, Handgranaten, Tanks und Torpedos bis auf den letzten Mann niedergemetzelt, bloß weil der Vorstand des Vereines gesagt hatte, er sei mehr für konstitutionelle, als für absolute Monarchie. Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß ist eingesetzt. Die linksradikalen Blätter fordern den Sturz der Regierung. Der preußische Minister Soverein sandte ein Entsehlungsgramm, das mit den Worten schließt: „Natürlich wieder die Orgeß!“

München, 4. Nov. Wie sich heute herausstellt, ist der Verein „R. L.“ nicht bis auf den letzten Mann vernichtet — ein Mann, namens Schusterle, ist entkommen und hat mit furchtbaren Verletzungen ein Asyl im Landtagsgebäude gesucht. Er hat drei 42 cm-Granaten, eine Fliegerbombe und einen Torpedo im Leibe. Die linksradikalen Blätter fordern die Hinrichtung des Polizeipräsidenten.

München, 5. Nov. Es stellt sich heraus, daß auch die übrigen 99 Mitglieder des Vereines „R. L.“ der entsehlischen Mezelei entkommen sind. Erstens, weil der Verein nicht in Dingsda war, zweitens, weil er gar nicht existiert, drittens, weil es gar keine Mordkolonnen der Polizei gibt, die ihn hätten abschlagen können. Die Ärzte hoffen, Schusterle am Leben zu erhalten. Die Verhöfe wurden trotz Röntgenbeleuchtung bis jetzt in seinem Körper nicht gefunden.

München, 6. Nov. Die Verletzungen des Schusterle stellen sich nicht als Geschöfchwunden, sondern als Verletzungen mit Gummiknütteln heraus, mit denen von reaktionären Leuten auf Schusterle, weil er Linksmonarchist ist, ein Mordanschlag verübt wurde. Die drei



Das Wetterhäuschen

Wenn der Paragraphenmann nicht zu sehen ist, kommt der Wucher heraus.

„Granaten“ trug er an seiner Schlipshand, die Bombe ist der Überrest eines Bombenrausches gewesen, den er gehabt hat, und statt eines Torpedos handelt es sich um eine Torpedopfeife, die er in der Westentasche trug. Daher der leichtverzeihliche Tertium der ersten Meldungen.

München, 6. Nov. Schusterle ist, wie sich jetzt herausstellt, nicht mit Gummiknütteln geschlagen worden, sondern er wurde von einem Mitglied der Einwohnerwehr mit einem Hakenknüttel geprügelt. Der preußische Minister Soverein machte die Entente auf das Fortbestehen der bayerischen Einwohnerwehren aufmerksam.

München, 7. Nov. Die Untersuchungen dauern Tag und Nacht fort. Es sieht jetzt sehr, daß Schusterle nicht so sehr wegen seiner politischen Einstellung von jenem Einwohnerweh-

Richard Roß

mann — einem Studenten — geprügelt wurde, sondern weil er diesem die Briefstafel gestohlen hatte. Die linksradikalen Blätter fordern Aufhebung der Universitäten, dieser Bräutchen der Keuschheit, und für Schusterle als Entsehlung eine Stelle im Reichsschatzamt, wo er seinen Verus ausüben kann, ohne von Mißhandlungen bedroht zu werden.

Der fragliche Student soll dem Pädagogen Professor Förster zur Verbesserung seiner Pöfche zwangsweise übergeben werden.

*

Ursache und Wirkung

Ursache: Einige Deutsche sind über die litauische Grenze gegangen.

Wirkung: Ist es der Regierung bekannt, daß 50000 deutsche Soldaten sich für die litauische Armee anwerben lassen?

Ursache: Ein Reichswehrsoldat trank gestern im Bürgerbräu ein Glas Bier.

Wirkung: Ist es der Regierung bekannt, daß die Reichswehr allnächtlich auf Kosten der Steuerzahlerfestorgien feiert?

Ursache: Der Leitnant Soundso ließ gestern sein Kaiserbild, dessen Glas zerbrochen war, neu rahmen.

Wirkung: Ist es der Regierung bekannt, daß das ehemalige Offizierskorps durch Massenverbreitung von Hohenzollernbildern die Monarchie wieder herstellen will?

Ursache: Der unabhängige Abgeordnete Meier wurde gestern von einem Dadel angebellt.

Wirkung: Ist es der Regierung bekannt, daß eine entmenschte Polizei systematisch mit Zollwutbasillen geimpfte Bulldoggen auf die Angehörigen der Linksparteien hetzt?

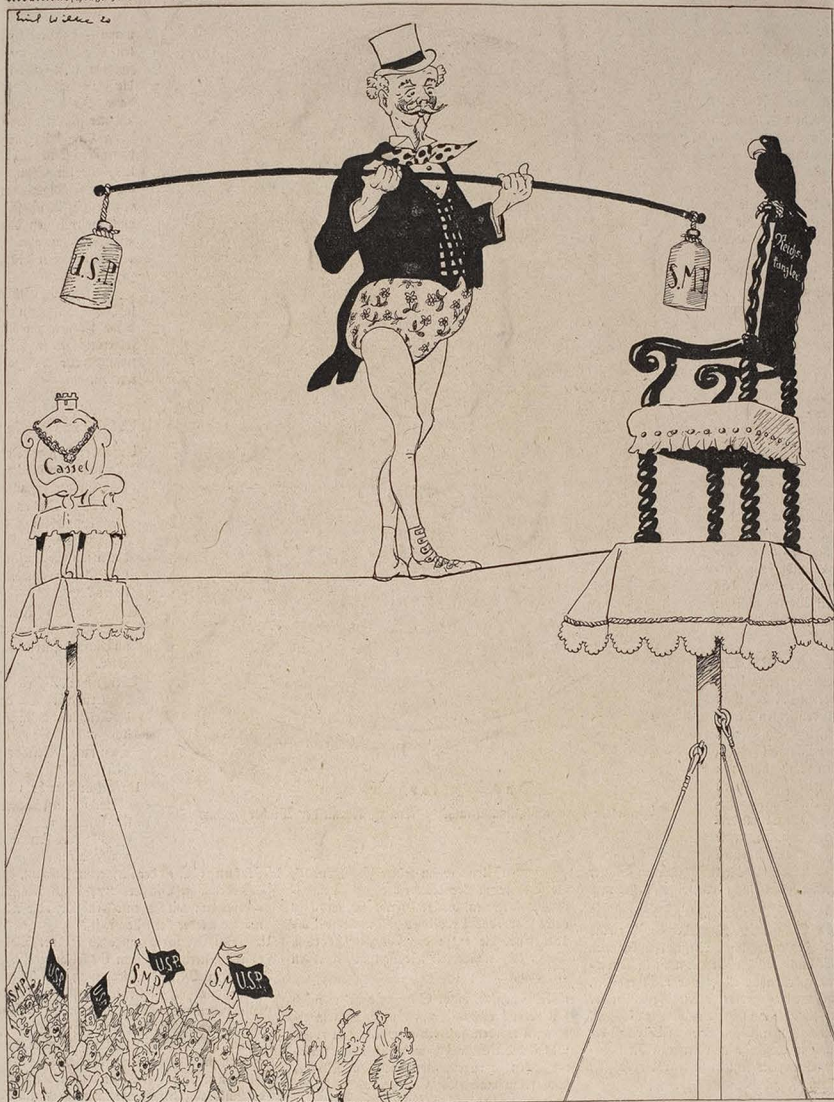
Ursache: Es fehlt den Linksradikalen manchmal an prickelndem Agitationsstoff.

Wirkung: Ist es der Regierung bekannt, daß die Linksradikalen öfters total meßig sind?

*

Karlchen

Wahres Geschichtchen. In der Schule wurde den Kindern die Frage vorgelegt, was geistige Arbeit sei. — Die kleine Fränze erhob sich und erklärte: „Geistige Arbeit ist, wo man beißen kann.“



Philipp der Gelenkige

„Man balanziert sich eben so durch.“

JUGEND 1920 — NR. 47 — ERSCHIENEN SAMSTAG DEN 20. NOVEMBER 1920

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortl. Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT, Schriftleiter: FRITZ v. OSTEN, ALBERT MATTHIAS, FRANZ LANGHEINRICH, CARL FRANK, KARL HOPPE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG FOSSELT, München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H., München. — Druck von KNORR & HIRTH, München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1920 by G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H., München. — Preis: Mark 1.80

Sellerjasse 4. — Für Österreich verantwortlich FRIEDR. KELLER.